

Diogenes

DIOGENES VERLAG AG SPRECHERSTRASSE 8 8032 ZÜRICH SWITZERLAND T +41 44 254 85 11

»Die gesamte moderne irische Geschichte ist aus der Hungersnot hervorgegangen.«

Ein Interview mit Jacqueline O'Mahony

von Vanessa Lages Alves und Anne H. Kaiser, März 2024

© by Diogenes Verlag AG, Zürich



Jacqueline O'Mahony, *Sing, wilder Vogel, sing*
Roman. Aus dem irischen Englischen von pociao und
Roberto de Hollanda.
368 Seiten
Erscheint am **25. September 2024**
Auch erhältlich als eBook

***Sing, wilder Vogel, sing* ist Ihr erster Roman, der auf Deutsch erscheint. Die Hauptfigur Honora ist eine Frau, die eine unglaubliche Kraft und einen unbändigen Überlebenswillen in sich trägt. Gab es Vorbilder für diese Figur?**

Ich wollte, dass die Protagonistin von *Sing, wilder Vogel, sing* weiblich ist. Die irische Gesellschaft ist traditionell matriarchalisch geprägt, und ich habe mich von historischen Figuren wie Grace O'Malley, der Piratenkönigin, und Königin Maeve inspirieren lassen, die gegen die führenden Häuptlinge ihrer Zeit Krieg geführt hat. Honora scheint mir eine typisch irische Frau zu sein, die für das kämpft, woran sie glaubt, und die nicht bereit ist, die willkürlichen Gesetze anderer zu akzeptieren.

Im Fokus von Geschichten über historische Ereignisse (Krieg, Hungersnot, Flucht) stehen oftmals Männer. Was hat Sie daran gereizt, die Ereignisse in Doolough und die Auswanderung aus einer weiblichen Perspektive zu schildern?

Inspiriert wurde ich durch ein Gedicht des großen irischen Schriftstellers Eavan Boland, der den weiblichen Körper als eine Straße der Hungersnot beschreibt. Das Gedicht knüpft an ein Thema an, über das ich schon länger nachgedacht habe: Wie hätte eine junge Frau die Hungersnot erlebt? Was wäre aus ihr geworden, wenn sie schwanger gewesen wäre? Wäre sie durch die Hungersnot unfruchtbar geworden? Wie hätte sich die Veränderung ihres Körpers unter der Last des Hungers auf sie ausgewirkt – wäre sie sich selbst fremd geworden? Die Erfahrungen von Männern und Frauen während der Hungersnot scheint sehr unterschiedlich gewesen zu sein, und ich verspürte den Drang, darüber zu schreiben. Frauen waren schwächer, sie hatten Kinder zu gebären und zu ernähren, und wenn sie versuchten auszuwandern, waren sie oft in viel größerer Gefahr als Männer. Was geschah in dieser Zeit mit den Körpern der Frauen? Was bedeutet es für Honora, wenn sie nichts mehr hat außer ihrem Körper, wenn sie im amerikanischen Westen zur Prostitution gezwungen wird? Ich hatte das Gefühl, das sind drängende Fragen, denen ich nachgehen muss.

Diogenes

DIOGENES VERLAG AG SPRECHERSTRASSE 8 8032 ZÜRICH SWITZERLAND T +41 44 254 85 11

Ist die Große Hungersnot als einschneidendes Erlebnis bis heute in der irischen Gesellschaft spürbar?

Die Erinnerung an die Hungersnot ist den Irinnen und Iren in Fleisch und Blut übergegangen. Sie hat unseren Nationalcharakter geprägt. Die gesamte moderne irische Geschichte ist aus der Hungersnot hervorgegangen: der Geist des Widerstands gegen die Fremdbestimmung, der unbändige Stolz auf die irische Kultur und die Ehrerbietung sowie Scheu, die dem irischen Volk gleichzeitig eigen sind – all das sind Eigenschaften, die ihren Ursprung in der Hungersnot haben. Die Iren waren jahrhundertlang ein kolonisiertes Volk, und die Hungersnot stand im Mittelpunkt dieser Kolonisierung. In Irland gibt es immer noch viel Scham im Zusammenhang mit der Hungersnot, weil die Menschen schreckliche Dinge getan haben, um zu überleben. Es gibt auch Schuldgefühle: Warum haben einige überlebt, während so viele nicht überlebt haben?

Als es Honora auf ihrem Weg bis in den Wilden Westen verschlägt, werden ihr die verblüffenden Parallelen zwischen Native Americans und den Iren bewusst, auf die Sie auch in Ihrem Nachwort eingehen. Wie sind Sie auf diese historische Verbindung aufmerksam geworden?

Das war als Geschichtsstudentin, mit etwa 19 Jahren, als ich Nachforschungen für meine Bewerbung für ein Fulbright-Stipendium gemacht habe – obwohl ich das Gefühl hatte, in gewisser Weise schon immer von dieser Verbindung gewusst zu haben. Im Jahr 1847, dem dunkelsten Jahr der Hungersnot, schickten die Choctaws, ein nordamerikanisches indigenes Volk, Hilfsgüter an die Iren, und so entstand eine dauerhafte Verbindung. Aus meinem Studium war mir dieses zentrale Ereignis also schon lange bekannt, aber später habe ich mehr und mehr Parallelen entdeckt, und irgendwann formte sich die Idee zu einem Buch: *Sing, wilder Vogel, sing*.

In ihrem Roman sind Vögel ein wiederkehrendes Motiv. So flog bei Honoras Geburt etwa ein Rotkehlchen durch das Zimmer. Was hat es mit dieser Symbolik auf sich?

In der irischen Mythologie sind Vögel wichtige Symbole, oft haben sie eine gewisse prophetische Funktion. Dem Rotkehlchen kommt dabei eine besondere Rolle zu: Es steht für die Geburt der neuen Sonne. In der alten irischen Sage tötete das Rotkehlchen (die neue Sonne) seinen Vater, den Zaunkönig (die alte Sonne), und seine Brust wurde danach mit dem vergossenen Blut rot gefärbt. Der Besuch eines Rotkehlchens im Haus wird als todbringendes Zeichen für die Familie gedeutet. Mich hat diese Spannung zwischen Tod und Wiedergeburt fasziniert und auch die Vorstellung, dass das Rotkehlchen ein wilder Vogel ist, der nicht in Gefangenschaft gehalten werden kann (es heißt, dass die rote Brust des Rotkehlchens seine Farbe verliert, wenn es im Käfig gehalten wird). Die Figur des Rotkehlchens steht für Honoras innerstes Wesen. Er ist übrigens der einzige Vogel, der alle Töne der Tonleiter beherrscht und endlos lange singen kann, ohne sich zu wiederholen. Diese Virtuosität fasziniert mich. Die Eigentümlichkeit des Rotkehlchens, auch gegenüber allen anderen einheimischen Vögeln, spiegelt sich in Honoras Andersartigkeit wider, die letztlich ihre Rettung ist.

*Dieses Interview können Sie gerne **ab dem 25. September 2024** übernehmen. Über eine Rückmeldung freuen wir uns. Auch einzelne Frage-Antwort-Blöcke dürfen Sie verwenden. Bei Kürzungen bitten wir um Absprache mit Vanessa Lages Alves, vanessa.lagesalves@diogenes.ch oder Anne H. Kaiser, anne.kaiser@diogenes.ch.*